

# Marburger Zeitung

## Steiermarks Dank an den Führer

### Gauleiter Uiberreither sprach in einer feierlichen Massenkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Graz

Graz, 21. April.

**Überall im steirischen Unterland und im Gau Steiermark haben gestern zum zweifünfzigsten Geburtstag unseres Führers begeisternde Kundgebungen stattgefunden. Den Höhepunkt dieses Jubels, mit dem das steirische Volk dem Führer die Glückwünsche zum festlichen Tag und den Dank für die heiße Befreiung des Unterlandes darbrachte, bildete die Massenversammlung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Graz, wo Gauleiter und Reichsstatthalter Uiberreither zu ungezählten Tausenden sprach.**

Durch das ganze steirische Land wehten die Fahnen, waren die Häuser geschmückt und in ungezählten Fenstern sah man das von Blumengewinden umrahmte Bild des Führers. Die Gauhauptstadt hatte sich diesmal selbst überboten und prangte in einem Meer von Fahnen, Teppichen, Bändern und frühlingsfröhlichen Girlanden. Die Steiermark hat so ihrer unendlichen Liebe wahrhaft ergreifenden Ausdruck verliehen.

#### Die Banner der untersteirischen Städte

Inmitten dieses festlichen Gepränges sprach der Gauleiter von einer Tribüne, zu deren beiden Seiten sich Fahnenblocks emportürmten. Vom Mittelbalkon des Rathauses aber grüßten die Banner der befreiten deutschen Städte Marburg, Pettau, Cilli, Rann, Windischgraz, Friedau und Windischfeistritz. Die Brunnenfiguren des Erherzog-Johann-Denkmales, die vier steirischen Flüsse Mur, Enns, Drau und Sann darstellend, waren mit grünen Kränzen geschmückt, Drau und Sann hatten große Blumensträuße in den Händen. Den ganzen, weiten Platz und die in ihn einmündenden Straßen füllte Kopf an Kopf gedrängt die Menge der festlich gestimmten, jubelnd wogenden Teilnehmer an dieser feierlichen Kundgebung. Wie ein heller Blütenkranz leuchteten daraus auf den Stufen des Denkmals die BDM-Mädchen in ihren weißen Blusen.

Mit dem Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes an der Spitze vollzog sich der Aufmarsch der Ehrenformationen durch die Herrengasse, die eingesäumt war von dichten Menschenpalieren. Vor dem Rathaus rechts und links der Rednertribüne bauten sich die Formationen auf, Kommandorufe ertönten — der Gauleiter war eingetroffen und begrüßte den Standortältesten Generalleutnant Lüters sowie andere Ehrengäste, den Gau-propagandaleiter Fischer, die Kreisleiter Kollak und Tritthart, Oberbürgermeister Dr. Kaspar, und andere Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Leise und getragen erklang das Dachsteinlied, abgelöst von ergreifenden Versen über das Schicksal der Stadt Marburg. Weihevoll und mächtig erfüllten die Klänge der Rienzi-Ouvertüre das Geviert des Platzes. Nun begann der Gauleiter seine große Rede, die Adolf Hitler als den Mann feierte, der sein Volk nicht nur von den Fesseln einer feindlichen Welt befreite, sondern dieser Welt überhaupt ein neues Gesicht verlieh. Die Aus-

führungen des Gauleiters und Reichsstatthalters gipfelten in dem begeisterten Dank und Treuebekennnis, das er im Namen der Steiermark an den Führer richtete.

#### Die Rede des Gauleiters

Meine deutschen Volksgenossen!

Wenn wir an einem Tag wie dem heutigen versuchen, das gewaltige Geschehen unserer Tage zu verstehen, da erkennen wir, wie schwer es ist, das in Worte zu kleiden, was unsere Herzen zutiefst erfüllt. Als wir vor fünf Tagen in unsere alte deutsche Stadt Marburg einzogen, da waren wir alle zutiefst erschüttert. Sie können sich erinnern, wie es bei uns vor

leidigen, als die ganzen lächerlichen Staaten, die in den letzten zwei Jahren ihr Ende gefunden haben, meinten, über Deutschland zu Gericht sitzen zu dürfen. Damals hat dieser Mann einen Entschluß gefaßt, dessen Auswirkungen erst heute sichtbar geworden sind. Er schreibt davon in seinem Buch den einen Satz: »Und ich beschloß, Politiker zu werden.«

Meine Volksgenossen! Es ist für uns nach den heutigen Begriffen sehr schwer zu ermessen, was es damals geheißen hat, in diesem blutenden Vaterland als namenloser Gefreiter den Entschluß zu fassen, Deutschland wieder hinaufzuführen auf lichte Höhen. Wir haben inzwischen als Zeitgenossen des Führers erlebt, wie er Weltgeschichte gestaltet hat. Wir

wieder die Menschen gesehen haben, die unter slawischer Herrschaft, unter slawischem Terror durch mehr als zwei Jahrzehnte geschmachtet haben. Es war auch für uns ein stolzer Tag, eine schöne Stunde und wir schämen uns nicht der Tränen, die auch mancher von uns damals geweint hat.

#### Der blühende Garten der Untersteiermark

Dieses Land ist traumhaft schön. Es ist gerade jetzt ein blühender Garten. Es ist unser Unterland, das keiner vergessen kann, der jemals dort gewesen ist. Wir müssen jetzt in diesem Land die Spuren einer balkanistischen Herrschaft beseitigen. Wir haben sofort mit der Arbeit begonnen. Wir sind uns im klaren darüber, daß wir nicht nur in diesem Land wieder aufbauen müssen, sondern daß auch, insgesamt gesehen, der Krieg noch nicht aus ist. Wir wissen, daß wir all unsere Kräfte einsetzen müssen, um unseren kleinen Teil zum großen Siege beizutragen. Und dann, wenn er gekommen sein wird, dann werden

die deutschen Siegesfahnen wehen bis südlich der Save.

Und dann werden auch in diesem alten deutschen Land, in dem ein Wolfram von Eschenbach gedichtet hat, deutsche Menschen dem Führer danken, daß er ihnen Freiheit und Zukunft erkämpft hat.

Und nun, meine Volksgenossen, wenden wir unsere Gedanken hin zum Führer. Sie wissen, daß in dieser Stunde 80 Millionen Menschen den Führer mit ihren Gedanken und Gebeten umgeben. Die alte Mutter schickt ihre guten Gedanken hin, umgibt und schützt den Führer so. Der deutsche Soldat am Nordkap und im Süden, der deutsche Soldat am Olymp und an der Westküste, auch er nimmt den Stahlhelm ab und bittet den Herrgott,

den Führer uns zu erhalten

dem Führer die Möglichkeit zu geben, sein großes Werk zu vollenden. Es ist nicht so, daß das deutsche Volk nur empfängt. Es ist so, daß das Volk auch gibt.

Der Führer hat einmal entgegnet, als davon die Rede war, daß sein ganzes Leben ein einziger Opfergang unserer Geschichts sei: »Sie irren sich, meine Herren! Ich bin zutiefst beglückt, wie wohl kein Mensch vor mir. Ich habe die Liebe und Verehrung von vielen Millionen Menschen. Keiner noch vor mir hat soviel tiefste, echte Kameradschaft empfangen dürfen als ich sie empfangen habe. Ich bin zutiefst beglückt durch die Treue, Disziplin und die Liebe meines deutschen Volkes. Wenn ich dem deutschen Volk erst recht den Sinn des Lebens geben durfte, so gibt das deutsche Volk mit seiner Liebe, mit seiner Treue, seiner Leistung meinem Leben den Sinn.« Das, meine Volksgenossen, ist

die ewige Wechselbeziehung zwischen Führer und Volk,

die die Welt nie verstehen wird und an der die Welt zerbricht. Es ist das große deutsche Mysterium, das die starken Beziehungen zwischen dem Führer und seinem deutschen Volk schafft.



Marburgs Jugend grüßt den Gauleiter und Reichsstatthalter

drei Jahren gewesen ist. Genau so ist es jetzt da unten in dieser deutschen Draustadt. Man hat das Gefühl, als wollten sich diese Menschen das ganze Leid, die ganze Not der letzten dreißig Jahren von der Seele schreien. Das ganze Volk ist aufgewühlt. Es ruft:

»Wir danken unserem Führer!«

Alle unsere Gedanken in diesen großen historischen Stunden, in deren Mittelpunkt wir selbst stehen dürfen, münden in dem einen Gedanken an den Führer, den größten Mann aller Zeiten, den heute vor zweihundert Jahren eine einfache deutsche Mutter mitten aus dem Volk heraus dem deutschen Volke geschenkt hat. Wir sind dem Schicksal dankbar, daß vor dreihundert Jahren der Führer den Entschluß faßte, dem deutschen Volk seine Freiheit und stolze Größe wiederzugeben. Es war das der Zeitpunkt, als er erblindet im Lazarett als Kriegsverletzter lag und als rundherum der deutsche Staat zusammengebrochen war, als das deutsche Volk die Waffen wegwarf, als seine Ehre verloren war, als man ihm Fesseln anlegte, als man es wagte, das deutsche Volk zu be-

haben inzwischen gesehen, wie eine alte morsche Welt zusammenbricht, wie

eine neue, herrliche Welt im Entstehen begriffen ist. Wir haben als politische Soldaten mit ihm gekämpft, um die Durchsetzung seines Ideengutes im Innern des Volkes. Wir haben als Soldaten im grauen Rock unter ihm gekämpft, um dem deutschen Volk die Freiheit nach außen wiederzugeben. Wir alle sind, ganz gleich welchen Namens und in welcher Stellung, seine Soldaten. Es ist eine ganz eigenartige Beziehung zwischen dem Führer und seinem Volk. Das ist den demokratischen Welten fremd, das verstehen sie nicht, daß das deutsche Volk in seinem Führer die Manifestation aller deutschen Tugenden sieht. Das deutsche Volk weiß, daß

dieser Mann der tapferste, der größte, der opferbereiteste

ist, es weiß, daß es sich nur bemühen braucht, diesem Mann nachzufliegen, um ein Leben zu leben, wie es auch der Herrgott will. Es war für uns zutiefst erschütternd, als wir wieder in ein neues und doch altes Land gekommen sind, als

Wenn wir jetzt den Führer grüßen, schwören wir ihm in dieser Stunde, wie schon so oft in dieser Stadt, alle Kraft des Körpers, Geistes und der Seele einzusetzen und unseren Beitrag zu leisten an einem großen Werk, das nicht nur dem deutschen Volk die Zukunft sichert, sondern auch der ganzen übrigen Welt jene Ordnung schafft, die den Fortschritt der Menschheit auch in Zukunft bewirkt.

Der Gauleiter hat das Treuegelöbnis auf den Führer ausgebracht. Brausend steigen die Lieder der Nation auf zum lachenden Frühlingshimmel als Ausdruck der heißen Segenswünsche, die zu dieser Stunde in der ganzen Steiermark aus Stadt und Land unseren Führer umgeben.

Der Gauleiter verläßt die Stätte dieser gewaltigen Weihestunde. Stürmischer Jubel begleitet den Weg seines Wagens und den Abmarsch der Ehrenformationen. Unter den Fahnen der Ehrenstürme ziehen sie durch die Stadt, unter den Fahnen, die Häuser, Fenster und Masten schmücken. Hell leuchtend liegt die Frühlingsonne auf diesen Zeichen der nationalsozialistischen Revolution, die längst schon die Zeichen des Reiches und nun auch die Zeichen geworden sind, unter denen das neue Europa geboren wird. Polnische Städte und Dörfer, die Fjorde Norwegens haben sie flattern gesehen, auf den Zunfhäusern Flanderns, den Domänen und Rathäusern Frankreichs wurden sie entfaltet, auf den Festungswerken der Maginotlinie ebenso gehißt wie auf den Bergen des Balkans und auf den Wüstenforts Afrikas — immer die Größe und Kraft Adolf Hitlers, seines Reiches und seiner Wehrmacht verkündend. Hier aber, in der Heimat, sprechen sie von der grenzenlosen Liebe und der unwandelbaren Treue, mit der das ganze Volk seinen Führer umgibt. So feiert das deutsche Volk seines Führers Geburtstag.

### **Das Ausland feiert mit**

Berlin, 21. April.

Die gesamte Presse Europas befaßte sich mit dem gestrigen Geburtstag des Führers Adolf Hitler und warf einen Rückblick auf seine bisherigen Erfolge und sein unermüdliches Schaffen. Die Blätter heben das enge Verbundensein Hitlers mit dem Duce hervor. So sagt »Berlingske Tidende«, Adolf Hitler sei eine nationale Hoffnung geworden. »České Slovo« meint, Hitler habe bereits die Deutschen in Europa geeint, nun werde er auch die Deutschen in der ganzen Welt einigen.

Im Ausland versammelten sich die deutschen Staatsbürger am gestrigen Sonntag und feierten den Geburtstag des Führers.

In Rom fand eine große Feier statt, an der auch Mitglieder der beiden deutschen Botschaften, beim Quirinal und beim Vatikan, teilnahmen. Erhebend war die Feier auch in Bukarest, wo in einer großen Kundgebung der Deutschen der Sprecher darauf hinwies, daß das deutsche Volk den zweiten Kriegs-Geburtstag seines Führers feiere. In Madrid versammelte sich die deutsche Kolonie mit dem deutschen Botschafter an der Spitze und brachte in ihrer Festkundgebung ihre Anhänglichkeit an den Führer zum Ausdruck. In Lissabon sprach in der Versammlung der dortige Gauleiter. Besonders festlich und herzlich war die Geburtstagsfeier in Sofia, wo im Verlauf der Kundgebung zahlreiche Deutsche und nationalsozialistische Organisationen aufgenommen wurden. Die Feier in Tokio verlief überaus würdig. In Montevideo fand die Geburtstagsfeier in den Räumen des Deutschen Klubs statt.

### **Griechische Besinnung**

Saloniki, 21. April

Die griechische Presse beginnt teilweise das griechische Volk aufzufordern, den Widerstand gegen die unaufhaltsam vordringenden deutschen Kolonnen aufzugeben, da er sinnlos sei. Die Zeitungen, besonders in Saloniki, meinen, die Griechen hätten die nüchterne Sachlichkeit schon erfaßt. England sei an allem Unglück, das das griechische Volk getroffen habe, schuld. Es komme auch die Zeit, wo England zusammenbrechen werde.

## **Neue Schläge auf England**

### **Wieder riesige Mengen von Spreng- und Brandbomben auf London / Rascher deutscher Vormarsch in Griechenland**

Berlin, 21. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

»Für den erneuten Angriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel in Berlin in der Nacht zum 18. April führte die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht den zweiten Vergeltungsschlag auf London. Auch bei diesem Großangriff wurden mit vielen Hunderten von Flugzeugen während der ganzen Nacht gewaltige Mengen von Brand- und Sprengbomben auf die Stadt abgeworfen. Die weithin leuchtenden Großfeuer besonders im Themsebogen, der Millwall-Docks und im Stadtteil Greenwich sind ein sicherer Anhalt für die furchtbare Wirkung dieser von England abermals herausgeforderten Vergeltungsangriffe.

In der thessalischen Ebene drängen die deutschen Truppen den geworfenen britisch-griechischen Kräften nach. Westlich des Pindus geht der Feind vor den italienischen Truppen stellenweise unter Auf-

lösungserscheinungen zurück. Den ostwärts des Gebirges vorgehenden deutschen Truppen ergaben sich zahlreiche griechische Soldaten und geschlossene Verbände. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten die Operationen des Heeres bei der Einnahme von Larissa und Trikala. Sie bekämpften zurückgehende Truppen und Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen, vernichteten auf einem Flugplatz zehn Jagdflugzeuge vom Muster Gloster und im Luftkampf ein weiteres britisches Jagdflugzeug vom Muster Spitfire. Im nördlichen Gebiet Jugoslawiens wurden bisher 1500 Offiziere und 244.000 Mann als Gefangene gezählt.

In Nordafrika blieben Angriffe des Feindes auf Sollum trotz Unterstützung durch See- und Luftstreitkräfte ohne Erfolg. In Tobruk belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 19. April und am gestrigen Tage die Hafenanlagen und andere militärische Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Voller Treffer verursachten

große Brände und heftige Explosionen. Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen La Valetta auf der Insel Malta entstanden schwere Schäden in der Staatswerft und in Lagerhallen. Ein Geltanklager geriet in Brand.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung vernichteten gestern an der schottischen Ostküste zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 6000 brt.

Bei einem Jagdvorstoß gegen die britische Süd Küste verlor der Feind im Luftkampf ein Jagdflugzeug vom Muster Spitfire. Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Berlin, 21. April

Beim zweiten Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien in der vergangenen Nacht gegen London wurden u. a. auch das Parlamentsgebäude und das Haus des Unterhaussprechers getroffen und sehr schwer beschädigt.

## **Kroatien dankt dem Führer**

**DER ERSTE DEUTSCHE GESANDTE IN AGRAM EINGETROFFEN. — BEGEISTERTE KUNDGEBUNGEN FÜR ADOLF HITLER UND DR. ANTE PAWELETSCH**

Agram, 21. April.

Gestern um 15.30 Uhr traf in Agram der erste deutsche Gesandte SA-Obergruppenführer Kasche in einer Sondermaschine ein. Auf dem Flugplatz hatten sich als Vertreter des Staatsführers und Außenminister Dr. Ante Pavelitsch, der Staatssekretär des Außenministeriums Dr. Lorkowitsch sowie Innenminister Dr. Artukowitsch eingefunden. Die kroatische Wehrmacht war durch General Pertschewitsch vertreten. Von deutscher Seite war Generalkonsul Dr. Freundt erschienen.

In seiner kurzen Begrüßungsansprache an den Gesandten brachte Staatssekretär Dr. Lorkowitsch zum Ausdruck, daß es für das kroatische Volk eine besondere Freude sei, den Vertreter des Reiches, dessen Ankunft in Agram symbolisch Frieden und Konsolidierung bedeute, am Geburtstag des Führers begrüßen zu können. Dieser Tag sei heute auch schon ein Festtag für das kroatische Volk, das dem Führer so viel zu verdanken habe.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers fand in Agram eine große, spontane Kundgebung statt, in der die Agramer Bevölkerung dem Führer und der deutschen Wehrmacht ihren Dank zum Ausdruck brachte. Tausende zogen mit Hakenkreuzfahnen und kroatischen Fahnen sowie mit den Bildern Adolf Hitlers und des kroatischen Staatsführers Dr. Pavelitsch zum deutschen Generalkonsulat, wo ein kroatischer Sprecher an die alte deutsch-kroatische Waffenbrüderlichkeit erinnerte. Der Sprecher gab dem Dank des kroatischen Volkes an den Führer, an die Reichsregierung, an die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk begeisterten Ausdruck. Die Kundgebung endete mit ihrem Abschluß vor der Wohnung des Staatsoberhauptes auf dem Markusplatz. Der Staatschef erschien auf dem Balkon und dankte in einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Augen aller Kroaten am Geburtstage des Führers voll Dankbarkeit nach Deutschland gerichtet seien.

## **Das zweite Dünkirchen**

**PESSIMISTISCHE TÖNE IN DER ANGELSÄCHSISCHEN PRESSE**

Berlin, 21. April.

Englische und amerikanische Zeitungen beginnen jetzt offen zuzugeben, daß die britische Politik am Balkan einen Mißerfolg erlitten habe. So meint »Evening Standard«, Griechenland sei schon ausgelaufen, weshalb es keinen Sinn mehr habe, Verstärkungen dorthin zu schicken. »Daily Herald« sagt, Großbritannien werde sich aus Griechenland zurückziehen müssen. London habe alle Hoffnungen aufgegeben, das deutsche Vordringen gegen den griechischen Kern aufzuhalten. Der Londoner Nachrichtendienst schreibt, daß die Lage am Balkan ziemlich unklar, jedenfalls aber ernst sei. Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press meint, daß die englische Bevölkerung jetzt darauf gefaßt sei, zu vernehmen, daß sich in Griechenland ein zweites Dünkirchen vorbereite.

Hauptquartier, gelegene Ministerpräsidium von einer Abteilung Garde besetzt wurde.

Ueber die Todesursache besteht in Athen Klarheit: es handelt sich um einen Mord. Soweit sich bisher feststellen läßt, hat Koritzis eine Stunde vor seinem Ableben den britischen Oberkommandierenden, Sir Maitland Wilson, und den britischen Gesandten in Athen, Sir Michael Palairat, empfangen. Koritzis soll nach dem Empfang leichenbläß gewesen sein und einen vollkommen verstörten Eindruck gemacht haben.

Es verlautet, daß der Ministerrat sich über ein Anerbieten Wilsons beriet, die griechische Regierung und die königliche Familie noch in der gleichen Nacht auf einem Kreuzer nach Ägypten zu bringen. Wilson und Palairat sollen Koritzis zu überreden versucht haben, auf Grund der Unhaltbarkeit der militärischen Lage und der Tatsache, daß das britische Expeditionskorps aus London den Befehl zur Einschiffung erhalten habe, die griechische Armee ebenfalls zur Flucht nach Ägypten zu befähigen. Koritzis soll den englischen Wunsch abgelehnt haben.

Ein Sekretär fand wenige Stunden später Koritzis tot vor seinem Schreibtisch vor. Es liegt noch keine Mitteilung vor, ob Koritzis durch Gift oder durch einen Revolverschuß ermordet worden ist.

Wie Reuter meldet, übermittelte Außenminister Eden dem griechischen Gesandten in London das »Beileid« der britischen Regierung zum Tode des Ministerpräsidenten Koritzis!

Diese heuchlerische Unschuldsgeste Edens dürfte kaum ihren Zweck erfüllen, die Stimmung in Athen zu beschwichten. Der Verdacht, daß Koritzis einem verbrecherischen Mordanschlag des britischen Bundesgenossen zum Opfer gefallen ist, verdichtet sich immer mehr. Edens »Beileid« wirkt darum wie offener Hohn.

London, 21. April.

Das britische Hauptquartier in Griechenland gibt jetzt selbst zu, daß das deutsche Vordringen in Griechenland nicht mehr aufgehalten werden kann. Die deutsche Luftwaffe war auch gestern besonders wirksam. Über Griechenland wurden im Laufe des Sonntags fünf britische Maschinen vom Typ Bristol-Blenheim abgeschossen. In Libyen wurden vier englische Hurricane-Jäger zum Abshuß gebracht.

### **Erlösig Peter in Athen**

Berlin, 21. April.

Nach vorliegenden Meldungen befindet sich der geflohene jugoslawische Knaben-König Peter seit einigen Tagen in Athen. Damit hat die 14-tägige Königsherrschaft dieses Knaben ein Ende gefunden.

**Deutschfreundliche Athener Kundgebungen**

Athen, 21. April

Nach der Ermordung des griechischen Ministerpräsidenten Koritzis durch England kam es gestern in Athen zu Kundgebungen für Deutschland. Die antibritische Stimmung ist in Griechenland bedeutend gestiegen. Um Unruhen und Zusammenstöße zu vermeiden, wurden in Athen Straßenansammlungen verboten. In der Stadt wurde der Ausnahmezustand verhängt.

**Kroatische Kriegsgefangene in Ungarn freigelassen.**

Budapest, 21. April.

Nach einer Mitteilung der Honved-Propagandastelle hat Reichsverweser von Horthy die Verfügung getroffen, daß die aus Kroatien gebürgten jugoslawischen Kriegsgefangenen sofort in Freiheit zu setzen sind.

**Wiederaufrichtung eines Denkmals in Bromberg**

Bromberg, 21. April.

Die Stadt Bromberg feierte den gestrigen Geburtstag des Führers mit der Wiederaufrichtung des seinerzeit beseitigten Denkmals für Friedrich den Großen. Das Denkmal wurde vor Jahren bei der Besetzung der Stadt durch die Polen in Schneidemühl verborgen und kehrte nun jetzt nach Bromberg zurück.

## **Koritzis wurde ermordet**

Berlin, 21. April.

Wie bereits kurz berichtet, ist der griechische Ministerpräsident Professor Alexander Koritzis in den Abendstunden des 18. April plötzlich verstorben. Der Tod wurde bekannt, als um 21 Uhr das gegenüber dem königlichen Schloß und dem Hotel »Bretagne«, dem britischen

# Der Glückwunsch der Südsteiermark

**Marburg und das übrige Unterland beging gestern feierlich und mit untreissenbarer Begeisterung den Geburtstag des Führers / Der Verlauf der großen Kundgebung auf dem Sophienplatz / Das Treuegelöbnis der Marburger für Führer und Reich**

Die vom serbischen Joch endgültig und für alle Zeiten befreite Untersteiermark beging gestern dankerfüllt und frohbewegt den Geburtstag des Führers. Stadt und Land erlebten vom Allmächtigen Gesundheit und neue Schaffenskraft für den Mann, zu dem das ganze deutsche Volk gläubig aufblickt und dem es in fanatischer Hingabe auf der Straße seiner einzig dastehenden militärischen Siege folgt. Adolf Hitler ist der Inbegriff aller Deutschen. Der Führer ist Deutschland und Deutschland ist der Führer. Er ist der genialste Staatsmann und größte Feldherr aller Zeiten. Sein Name ist für immer in die Geschichte der Größen dieser Welt eingegangen. Die soeben befreite Untersteiermark empfand es als ein Geschenk der Vorsehung, den ersten Geburtstag des Führers der Nation mit allen freien Deutschen gemeinsam, unbehindert feiern zu dürfen.

Schon am Vorabend begann Marburg sein festliches Gepräge anzunehmen. Die Menschen eilten froh durch die Straßen, in den Schaufenstern wurden Führerbildnisse würdig zur Schau gestellt. Im Stadtzentrum herrschte ein frohes Menschen gewoge, das sich besonders um die Burg konzentrierte, wo die Musikkapelle der Grazer Alpenjäger in feinsinniger Weise stramme Märsche und Weisen zu Gehör brachte. Das Publikum dankte den braven Spielern mit reichlichem Beifall.

In den Abendstunden des 19. April gab es in der Stadt wohl kein Haus, das nicht belagt worden wäre. Viele Häuserfasaden und Fenstergesimse trugen auch reichlichen Reisigschmuck. In den öffentlichen Lokalen herrschte überall feiertägliche Stimmung.

Der Geburtstag des Führers wurde früh morgens durch ein Wecken eingeleitet, an dem sich mehrere Musikkapellen beteiligten, die mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt zogen. Je mehr sich die Feierstunde, die auf 9 Uhr vormittags anberaumt war, näherte, desto bewegter wurde das in Hakenkreuzfahnen getauchte Stadtbild. Am Sophienplatz wurden inzwischen die letzten Vorbereitungen für die Kundgebung getroffen. Wie am Ostermontag, so waren auch diesmal mehrere Pilzlautsprecher für die Uebertragung der Festrede zur Aufstellung gebracht worden. Die Volksgenossen eilten indessen über die Brücke vom rechten Draufer sowie aus den Vorstädten zum Kundgebungsplatz, um auf diese Weise in den großen Glückwunsch der Stadt Marburg einzustimmen.

In den Morgenstunden des 20. April fanden in den Unterkünften der Wehrmacht aus Anlaß des Geburtstages des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht besondere Appelle statt, in deren Rahmen die Vorgesetzten Ansprachen hielten, in denen die Persönlichkeit des Führers gewürdigt wurde.

Der Zeiger rückte bereits auf 9 Uhr, als am Sophienplatz die Aufstellung der Formationen vollendet war. Neben der Festtribüne, deren Hintergrund auf prächtigem Rot das Hoheitszeichen bildete, hatte eine Abteilung der Schutzpolizei mit Stahlhelm Aufstellung genommen. Anschließend daran die Grazer SA-Kapelle, eine Abteilung der SA, eine Abteilung des NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps), die Mannschaften des Kulturbundes in Einheitstracht sowie in steirischer Landestracht. Das Gegenüber bildete die Jugend mit ihren Fähnlein und der Gebietsmusik- und Spielmannszug Steiermark sowie die Singschar der Grazer Hitlerjugend. Es war ein farbenprächtiges Bild, wie man es sich schöner gar nicht ausmalen kann. Der ganze Sophienplatz war ein Symphonie von Farben, deren Umrahmung das leuchende Rot der Hakenkreuzfahnen bildete. Inzwischen sammelten sich im Hotel »Adler« die führenden Männer aus Partei, Gliederungen und des Kulturbundes, um geschlossen zum Kundgebungsplatz zu marschieren. Dem an der Spitze schreitenden Festred-

ner SA-Brigadeführer Steinl, dem Gauführer Baron, dem ehemaligen Marburger Konsul Paulig und deren Gefolge wurden von der Burg bis zur Rednertribüne herzliche Ovationen zuteil.

Es war mittlerweile 9.15 Uhr geworden. Gauamtsleiter Treml, der die musterhüttige Organisation der Kundgebung besorgte, überblickte mit sichtlicher Genugtuung den Kundgebungsplatz, auf dem die vielen Tausende erwartungsvoll des Kommanden harrten. Schmetternde Fanfare der Hitlerjugend bildeten den Auftakt der Feierstunde. Dann sang die Singschar in Choralform die Lieder der deutschen Jugend. Die Weihe der Weisen und die Tiefe der Worte griffen den Zuhörer ans Herz. Ein Sprecher der Jugend sprach sodann den Vorspruch, in welchem das Glück der südlichen Mark, befreit worden zu sein, zum Ausdruck gebracht wurde. Es waren dichterische Worte von einer Kraft und Tiefe, die bei den Zuhörern eine stumm-bewegte, von Rührung getragene Zustimmung fanden. Dann betrat SA Brigadeführer Steinl die Tribüne.

In lebendiger Rede, oft durch begeisterten Beifall der Menge unterbrochen, sprach Pg. Steinl von der Bedeutung des Tages, an dem uns vor nunmehr 52 Jahren, am 20. April 1889, in Braunau am Inn eine Mutter

den größten Sohn geba, der je dem deutschen Volk geschenkt wurde. Der Meldegänger des Weltkrieges ist zum Meldegänger der Nation geworden.

Und in der Stunde, in der der erblindete Gefreite im Lazarett sehend wurde, schaute auch seine Seele jenes gigantische Gebäude, das er nun aufzurichten begann. Adolf Hitler beschloß, Politiker zu werden. In diesen Stunden begann er den Kampf um Deutschland. Durch die Macht seiner Rede und die zwingende Gewalt seiner Gedanken

einte er die in Klassen, Konfessionen und Stände zerrissene Nation und schuf ein neues, in sich geeintes Volk. Adolf Hitler ist aber nicht nur der größte Politiker und Staatsmann, er ist auch der erste und größte Soldat aller Zeiten. Er schmiedete dem geeinten Reich das scharfe Schwert der Wehrmacht.

Unter jubelndem Beifall der Marburger rief Pg. Steinl: »Und wo dieses Schwert zuschlägt, da steht nichts mehr auf. Hier im Südosten hat eine Verschwörergruppe durch ihre vermessene

Politik geglaubt, den Siegesmarsch unserer Wehrmacht aufzuhalten. Noch geht der Kampf weiter, jener Kampf, bei dem gläubigen Herzens das ganze deutsche Volk marschiert, wenn sein Führer den Marschbefehl gibt!«

Pg. Steinl erinnerte an die Zeit, als Deutschland der trügerischen Parole glaubte, daß der Krieg nicht gegen das Volk, sondern nur gegen seine Regierung gerichtet sei.

»Nie und nimmer, rief er den Marburgern zu, »lassen wir uns von unserem Führer trennen. Denn ohne Adolf Hitler sind wir nichts, mit ihm alles. Wann und wo der Friede geschlossen wird, das bestimmt er allein.«

Und wieder brausen als Gelöbnis der Treue die Heillrufe über den Platz.

»Wir glauben, fuhr Pg. Steinl fort, »an den Sieg, wir glauben an den Führer und wir glauben daran, daß dieses Jahr die Vollendung des deutschen Sieges bringen wird. Über das Wissen haben wir den Glauben gestellt. Wir sind so zu fanatischen Glaubenträgern geworden und unser Glaube ist Deutschland, ist Adolf Hitler.«

Die ganze glückliche Steiermark, ganz Deutschland, bringt heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Auch jenseits der Grenzen feiern in der ganzen Welt alle Deutschen den Geburtstag des Führers. Am heutigen Tag ist es das erste mal, daß auch das befreite Unterland diesen Tag feiern kann!«

Pg. Steinl erinnerte daran, daß dieses Land durch 800 Jahre ein Bestandteil des Reiches gewesen ist und drückte die Gefühle, die heute alle Herzen der Untersteierer bewegen, in den Satz aus:

»Die Bevölkerung der Untersteiermark dankt überglücklichen Herzens ihrem Führer für die Befreiung!«

»Einmal, rief Pg. Steinl, »stand Deutschland hier in der Defensive, zäh und verbissen mußten deutsche Menschen Deutschland verteidigen und Jahr für Jahr Schritt um Schritt zurückweichen. Die Zeit der Defensive ist nun vorbei. Heute blasen wir zur Offensive und unser Bekennnis lautet: Führer, wir halten Dir die Treue, befiehl, wir folgen!«

Auf unsere Fahnen aber wollen wir schreiben, daß wir es als heiligste Aufgabe betrachten, daß dieses wunderschöne Land das deutschneste des ganzen Reiches wird.

Es möge ein Symbol sein, daß deutsche Soldaten schon die Stadt bezogen haben, und daß ihr Kommandeur einst selbst im glorreichen Regiment der 47er diente. Die ruhmreiche Tradition des Eisernen Korps wird nun ihre Fortsetzung finden. In dieser historischen Stunde, in der das erstmal Tausende freie Marburger versammelt sind, um diesen festlichen Tag zu begehen, grüßen wir in Treue unseren Führer!

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und mit den Liedern der Nation, begeistert von der Menge gesungen, schloß die festliche Kundgebung, die die Marburger zum Geburtstag ihres Befreiwers veranstaltet hatten.

Vielen Zuhörern flossen die Tränen in dem Gedanken an den großen Mann und an die schlichte Frau, die in Braunau am Inn vor 52 Jahren dem größten aller Deutschen das Leben geschenkt hat. Ebenso würdig wie der Aufmarsch war auch die Auflösung der Kundgebung. Die Formationen bereiteten sich indessen auf den Marsch durch die Straßen der Stadt vor. Helle Kommandorufe tönten über den Platz. Nach einer guten Viertelstunde setzte sich der Manifestationszug in Bewegung. Die Spitze des Aufmarsches bildete die Grazer SA-Kapelle, die vom dichten Menschenpalier in den Straßen des Stadtzentrums mit begeisterten Heillrufen begrüßt wurde. Es folgten sodann die Mannschaften des Kulturbundes, und zwar in der Einheitstracht und auch in der Steiertracht. Unter diesen Hunderten sah man viele Kämpfer, die insbesondere in den kritischen Tagen nach Ausbruch des Krieges ihr Leben in die Bresche warfen, um das Leben und die Habe ihrer Volksgenossen zu sichern. Erhobenen Hauptes und leuchtender Augen marschierten sie durch die Stadt, deren Heimkehr ins Reich sie in schwierigsten Verhältnissen vorbereitet hatten. An die Mannschaften des Kulturbundes schlossen sich Abteilungen der SA und des NSKK, die vom Publikum ebenso herzlich akklamiert wurden. Jubelnde Begeisterung galt dem Gebiets-Musik- und Spielmannszug Steiermark, dessen flotte Marschweisen allgemeine Bewunderung erregten.

Den Anschluß an den Spielmannszug machte die Hitlerjugend. Die Jungen marschierten stolz und ernst hinter Ihren Fähnlein. Es war die Zukunft des Volkes, die in den Straßen des Aufmarsches überall freudig begrüßt wurde. Den Ab-

(Fortsetzung Seite 4.)

## Hitlerjugend spielt und singt in Marburg

### Jubel und Begeisterung beim Konzert in Götzsche

Am Samstag vormittag traf der Gebietsmusik- und Spielmannszug der HJ und die Singschar des BDM-Untergaues Graz-Land im befreiten Marburg ein, wo sie vom Führer der Volksdeutschen Jugend begrüßt wurden. Am Abend veranstalteten die Grazer Jungen und Mädel ein Konzert für die Marburger Bevölkerung.

Lange vor Beginn war der Götzsche bis auf den letzten Platz gefüllt und immer noch strömten die Leute dem Eingang zu. Oben auf den Galerien sass die Marburger Mädel in ihrer Tracht und unten drängten sich Kopf an Kopf die Männer und Frauen des deutschen Marburg. Unter jubelndem Beifall marschierte in tadeloser Disziplin der Musikzug ein; mit derselben Begeisterung wurden die Mädel der Singschar begrüßt. Eine festlichfrohe Stimmung herrschte unter den Hunderten von Menschen, und uns, die wir diesen Abend miterleben durften, war es, als wäre wieder März 1938 in der befreiten Ostmark. Dieselben glückstrahlenden Menschen, die zum erstenmal öffentlich unter den Fahnen der Bewegung

beisammen sein durften. Daß dies die Fahnen der Jugend waren, gab der Veranstaltung ein besonderes Gepräge. Das Gefühl, von dem alle beseelt waren, hat eine alte Frau durch einen einfachen Satz am besten ausgesprochen: »Ich komme mir vor, wie in einer anderen Welt!« Dann fügt sie beinahe traurig, aber doch mit einem strahlenden Blick auf die Jugend gerichtet dazu: »Schade, daß ich nicht um 20 Jahre jünger bin!«

Nun klingt als Einleitung das Prinz-Eugen-Lied auf, und durch ihr schmissiges, exaktes Spiel haben sich die Jungen gleich die Herzen aller erobert. Dann kamen die Mädel mit mehreren Soldaten- und Steierliedern dran, und es ist schwer zu sagen, wer stärkeren Beifall erntete. Als die Führerin der Singschar alle zum Mitsingen des bekannten Volksliedes »Horch, was kommt von draußen rein« einlädt, verschwingt in diesem einfachen deutschen Lied all die Freude und Dankbarkeit der Marburger mit; wie schon so oft bewies sich wieder die gemeinschaftsbildende Kraft des Liedes! Den Höhepunkt des Abends bildete der Fehrbelliner-Reitermarsch mit Trommeln und Fanfare. Diesen spielten die Jungen so zün-

dend, daß seine Rhythmen wie ein einziges Kampfbekenntnis der deutschen Jugend durch den Saal tönten. Der Trommler in der Mitte wurde zum Sinnbild der neuen Zeit, an der nun auch die Deutschen des Unterlandes mitbauen.

Im zweiten Teil des Abends brachte der Musikzug u. a. den Holzschuhmarsch aus »Zar und Zimmermann« von Lorzing, mehrere deutsche Märsche, zwei Bauernsätze und als Abschluß den Marsch »Zum Städte hinause«. Als nun gar der Musikzug den alten 47er-Marsch spielte, der schon vor 23 Jahren die Marburger begeistert hatte, da kannte die Begeisterung keine Grenzen und so mancher alte Soldat wischte sich verstohlen die Augen. Nach jedem Stück meinte man, nun könne der Beifall nicht mehr zunehmen, aber immer noch wuchs die Begeisterung und übertrug sich auf die Musikanten, die noch mehrere Zugaben, als letzte den Deutschmeistermarsch, und den Radetzkymarsch spielten. Da wurde mitgesungen und im Takt mitgeklatscht, daß der Saal nur so dröhnte. Das Englandlied am Schluß war ein fanatisches Bekenntnis gegen den Feind, der solange das deutsche Unterland vom Reich getrennt hatte.

schluß bildeten die Mädel, die sich mit ihren zukunftsreudigen Liedern sozusagen in das Herz der Marburger eingesungen haben.

Es war eine würdige Feier des Geburtstags des Führers. Die Massenbeteiligung an der Kundgebung war ein Beweis der Liebe und Treue, die Marburg für Führer und Reich bekundete. Die Stadt stand auch sonst den ganzen Tag über im Zeichen des Festes der ganzen deutschen Nation.

## Glückwunschtelegramm der Stadt Marburg zum Geburtstage des Führers

Der Politische Kommissar der Stadt SA-Standartenführer Pg. Knaus hat folgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

»An den Führer u. Reichskanzler des Großdeutschen Reiches Adolf Hitler in Berlin.

Die ins Reich heimgekehrte alte deutsche Draustadt Marburg grüßt Sie in Dankbarkeit mit aus vollem Herzen kommenden Glückwünschen zu Ihrem Geburtstag.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau  
Pg. Knaus.

## Befreiungskundgebung in Pettau

5000 Pettauer bekennen sich spontan zu Führer und Reich!

Am Platz vor dem Rathaus in Pettau waren anlässlich der Kundgebung zum Geburtstage des Führers die Formationen des Einsatzstabes, die Wehrmannschaft, eine Gefolgschaft der Grazer HJ mit Fanfarenbläsern und an die 5000 Pettauer und Pettauerinnen angetreten. Die Bevölkerung füllte auch die Nebenstraßen, da der Platz gar nicht ausreichte, alle Erschienenen aufzunehmen, da auch zahlreiche Bauern und Winzer in steirischer Tracht erschienen waren.

Mit Fanfarenstößen wurde die Kundgebung eingeleitet. Kurz sprach dann der Führer des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes Wrenig über die Kampfzeit der Deutschtums in den letzten 23 Jahren und erneuerte das Gelöbnis, mehr noch als bisher alles für Führer, Volk und Reich einzusetzen. Der Pol. Kommissar für Pettau-Stadt Pg. Seiz verkündete dann, daß der Platz vor dem Rathaus von heute ab für immerwährende Zeit in „Adolf Hitler Platz“ umbenannt wird. Wieder erklangen Fanfarenstöße.

Hierauf hielt der Pol. Kommissar für Pettau-Land Pg. Bauer eine grundsätzliche Rede, in welcher er in begeisternden Worten die Aufgaben des Unterlandes aufzeigte. Es gilt, aus diesem Land in wenigen Jahren ein Bollwerk, eine Mark des Reiches im tiefsten Sinn des Wortes zu machen. Die

Menschen, die hier tätig sein dürfen, müssen sich ihrer Aufgabe als Grenzpioniere bewußt sein. Kulturell und sozial müsse dieses Land einen gewaltigen Aufstieg erleben, um den Anschluß in jeder Lebensäußerung an das übrige Reichsgebiet restlos zu vollziehen. Die Führungsaufgabe in diesem Lande ist daher eine sozialistische. Diese erfordere Disziplin, Gemeinschaftsinn und Treue. Der Dank für die Befreiung müsse die Treue zu Führer und Reich sein. Die Mitteilung, daß an den Führer und an den Gauleiter Grußtelegramme abgesandt werden, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Mit dem Gelöbnis, Führer und Reich zu dienen, wie es die Freiheitskämpfer unserer Bewegung innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches und die Helden dieses Krieges durch den Einsatz ihres Lebens taten, beendete Pg. Bauer seine mitreißende Rede. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation wurde die gewaltige Massenkundgebung, die erste im befreiten Pettau, geschlossen.

Nach der Kundgebung fand ein Vorbeimarsch der Formationen statt.

Um 8 Uhr vormittags hatte bereits die Grazer HJ eine eindrucksvolle Morgenfeier im Stadtpark von Pettau durchgeführt, zu der auch die Bevölkerung in großer Zahl erschienen war.

Offiziere sogar mit dem Einsatz Deines Lebens verteidigt.

Noch einmal hast Du Dein Leben eingesetzt am 27. Jänner 1919, an jenem furchtbaren Tage, der in der Geschichte als »Marburger Bluttag« weiterleben wird. Nie werde ich es vergessen, wie auf dem Marburger Hauptplatz die entmenschte slowenische Soldateska auf die vielen Tausende Deutscher schoß, die dort die amerikanische Grenzkommission erwarteten, nie werde ich es vergessen, wie die Marburger Rettungsabteilung — und Du mit ihr als ihr Ehrenmitglied — auf dem blutübergesossenen Hauptplatz erschien, um die Niedergeschossenen zu bergen, und wie auch Du hiebei Dein Leben eingesetzt hast im Kugelregen, um schwerverletzte deutsche Volksgenossen in Sicherheit zu bringen.

Heute können wir, dank dem Führer, die Erfüllung unserer Lebenssehnsucht schauen; im Abendsonnenschein unseres Lebens glänzt das große deutsche Vaterland, das große Reich des Führers!

Aus der gemeinsamen Zeit der Beiden ist uns auch jene Episode erhalten geblieben, die in dem vorstehenden Brief angedeutet ist und die hineinleuchtet in die schlimme Not der Deutschen unter serbischer Fremdherrschaft.

Die Hetze gegen alles Deutsche nahm von Tag zu Tag zu. Auch Alkohol- und Waffenverbot für Militär und Zivil verhinderte nicht, daß die Lage für die Deutschen gefährlich und unerträglich blieb. In diesen Tagen einer unheilschwangeren Atmosphäre verhielt Gustav Sieg mit mutiger Entschlossenheit einen Zusammenstoß, der sich zu einer unübersehbaren Katastrophe hätte auswachsen können.

Während einer Vorstellung seines Theaters drangen vollkommen betrunke und wild randalierende serbische Offiziere mit einem Major an der Spitze ins Foyer des Hauses ein und versuchten den Polizeikommissär Knes überrennend und den diensthabenden Gendarmen entwaffnend, das Theater zu stürmen.

Da stellte sich ihnen Gustav Sieg in den Weg und bedeutete der excedierenden Horde, nur über seine Leiche kämen sie in den Zuschauerraum, wo die ahnungslosen Besucher, meist Frauen und Mädchen, der weitergeführten Vorstellung folgten. Sieges Entschlossenheit erinnerte die Serben doch soweit, daß sie sich mit Unterhandlungen solange hinhalten ließen, bis der Stadtkommandant mit einer Offizierspatrouille erschien und die Lärmenden aus dem Hause schaffte.

## Das Mießtal für immer deutsch

STELLVERTRETER DER GAULEITER KUTSCHERA IM BEFREITEN GEBIET  
GRENZENLOSE FREUDE

Klagenfurt, 21. April.

Das deutsche Mießtal, im Jahre 1919 durch den Friedensvertrag von St. Germain widerrechtlich und ohne Volksbefragung der Kärntner Heimat entrissen, ist nach 23jähriger Willkürherrschaft der Serben heimgekehrt. Im Gebäude der Bezirkshauptmannschaft zu Unterdrauburg erfolgte die feierliche Amtsübernahme durch Kreisleiter Krum und bald darauf fuhr zum ersten Male der stellvertretende Gauleiter Kutschera durch das befreite Tal. Spruchbänder, Hakenkreuzfahnen und lachende Menschen in allen Orten legten ein beredtes Zeugnis von der unbändigen Freude ab, die diese Menschen erfüllt, da von ihnen das Joch der Fremdherrshaft genommen ist und sie unter deutschen Menschen und deutscher Führung wieder ihr Deutschtum vor aller Welt mit Stolz bekennen dürfen.

Hin und wieder sind noch an verschiedenen Amtsgebäuden Embleme des serbischen Regimes zu bemerken, aber schon prangen vielfach deutsche Aufschriften,

zum Teil neu, zum Teil alt, hervorgeholt aus den Verstecken, in denen sie über zwei Jahrzehnte hindurch verborgen lag.

Auf Schritt und Tritt begegnet man den Spuren der Verwüstungen, die die zurückweichenden Serben in das gequälte Land trugen: gesprengte Eisenbahn- und Straßenbrücken, Häuser, die durch rücksichtslos durchgeführte Sprengungen schwere Schäden davontrugen. Volksdeutsche, die in das serbische Militär gepräßt wurden und nun zurückgekehrt sind, erzählen, daß man Reiter gegen die deutschen Panzer vorschickte in der Meinung, Attrappen aus Pappe vor sich zu haben. Unter diesen Voraussetzungen wollten größere serbische Generale der deutschen Wehrmacht entgegentreten, trotzdem ihnen Polen und der Kampf im Westen eine unmißverständliche Warnung hätten sein müssen.

Dieser Spuk ist unter dem Marschtritt der deutschen Kolonnen hinweggewischt. Normales Leben ist wieder in das schöne deutsche Mießtal eingekehrt.

## „... Bittere Zeiten, die wir durchlebten!“

AUS EINEM BRIEF DES SÜDSTEIRISCHEN KÄMPFERS NORBERT JAHN

Im Jubel der Heimkehr Marburgs und der Untersteiermark wird uns das Gedächtnis eines Mannes lebendig, dessen Lebensinhalt der Kampf um seine verlorene Heimat war: Norbert Jahn, dem es leider versagt geblieben ist, den Sieg seines Kampfes selbst zu erleben.

Nachstehend ein Brief, den der einstige Hauptschriftleiter der »Marburger Zeitung« an seinen Freund Gustav Sieg gerichtet, der als Theaterdirektor in Marburg mit Norbert Jahn gemeinsam die düsterste Zeit der deutschen Stadt erlebte.

Mein lieber Freund!

Die Erinnerung an die frohen, aber nach der südslawischen Invasion bitternen Zeiten, die wir in Marburg a. d. gemeinsam durchlebten, hat in mir immer wieder den Wunsch hervorgerufen, mit Dir über unsere Erlebnisse plaudern zu können. Erlebnisse, die in geschichtsbildende Jahre fielen und in unserer Erinnerung fortleben werden bis an das Ende unserer Tage. Die heutige Jugend weiß davon zumeist nichts. Sie kennt — aber auch das bloß skizzenhaft — nur das Ende der großen Geschehnisse an den Südgrenzen unseres Volkstumes; von unseren nationalen Verteidigungskämpfen, die im steirischen Unterlande geführt werden mußten, ist sogar das einstige Echo im deutschen Binnenland verklungen...

Wenn ich an diese Zeiten zurückdenke, kommt auch Du mir immer wieder in lebensvolles Gedanken. Es war ja eine starke Gemeinsamkeit, die gerade uns beide im sonnigen Weinland der Südsteiermark verband. Als Hauptschriftleiter des Marburger Tagblattes »Marburger Zeitung« habe ich durch fast zwei Jahrzehnte dort unten den journalistisch-politischen Kampf für unser Volkstum geführt; Du aber hast als Theaterdirektor, als Sproß der alten deutschen Theatertypie Sieg, die deutsche Kunst an der Grenzmarkung unseres Volkes gehütet und gepflegt. Du hast das lebendige deutsche Wort, die Sprache unserer deutschen Dichter und die Klänge unserer Musik immer wieder als Sendboten deutschen Geistes in alle Volksschichten getragen.

Und als das bittere Ende kam, als nach dem Kriegsende die uralte deutsche Stadt Marburg und mit ihr der Kranz der anderen deutschen Städte und Märkte des steirischen Unterlandes in die Hände blind wütender und eroberungsstürziger Exponenten haßerfüllter Kreise des Slowenentums fiel, da hast Du das deutsche Theater, die Stätte deutscher Kunst, bis zum letzten Augenblick bei einem Überfall durch slowenische

## Die Feierstunde in Mahrenberg

Der alte Markt legte gestern ein neuerliches Treuegelöbnis für Führer u. Reich ab

Mahrenberg, 21. April.

Aus Anlaß des 52. Geburtstages des Führers fand gestern vormittags im alten Markt Mahrenberg eine große Kundgebung statt, zu der mehrere Tausende von Teilnehmern aufmarschiert waren. Der ganze Markt war in ein Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht. Die Häuser trugen reichlichen Reisigschmuck. In den Fenstern konnte man überall geschmückte Führerbilder sehen. Auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude, dem Sitz des Politischen Kommissars, waren mehrere Fahnenmasten und eine Rednertribüne aufgestellt. Um 10 Uhr erfolgte unter Begleitung der Musikkapellen von Hohenmauthen und Trofaiach der Aufmarsch der Wehrmacht, der SA, der Gliederungen und Abordnungen des Kulturbundes des ganzen Kreisgebietes. Eingeleitet wurde die Feier durch Fanfarenklangen des Spielmannszuges der Mahrenberger HJ, worauf Ortsgruppenleiter Zmork und der Politische Kommissar SA-Sturmbannführer Hans Nicht tiefempfundene Ansprachen über die Bedeutung des Tages hielten. Auf die vielen Hunderte, die aus entlegensten Gehöften zur Kundgebung erschienen waren, machte die Feier den tiefsten Eindruck. Mahrenberg legte gestern ein einmütiges Treuegelöbnis für Führer und Reich ab.

## Bekanntmachung

Der Politische Kommissar für den Bezirk Marburg, linkes Draufer, macht auf folgendes aufmerksam:

Es ist dringend notwendig, daß jeder, der sich aus dem Bereich seines Wohnortes, insbesondere nach Marburg begibt, einen Ausweis (womöglich mit Lichtbild) mit sich führt, aus dem die Person festgestellt werden kann, z. B. Kennkarte, Heimatschein, Taufschein, Reisepaß, Mitgliedskarte des Schwäb.-deutschen Kulturbundes und dgl. Wer sich nicht ausweisen kann, läuft Gefahr, zur Feststellung seiner Personalien zum nächsten Gendarmerieposten gebracht zu werden.

Weiters wird davor gewarnt, vom serbischen Militär zurückgelassene Zugtiere, Schlachttiere, Lebensmittel, Waffen, Munition und sonstige Ausrüstungsgegenstände anzukaufen oder in anderer Art an sich zu bringen. Zu widerhandelnde werden strengstens bestraft. Das Vorhandensein solcher Gegenstände ist sofort dem nächsten Gendarmerieposten zu melden.

Tösch

Politischer Kommissar für den Bezirk Marburg, linkes Draufer.

m. Pensionisten, Achtung! Mit der Einsendung der Zahlungsbüchel sowie der Anweisungsabschnitte ist einstweilen zuzuwarthen. Neueintreitende Pensionisten haben 10 Dinar als Kanzleibeitrag zu entrichten. — Der Verein der staatlichen Ruheständler

# Die Jugendführung steht bereit

APPEL DER FUHRERSSCHAFT

— BESUCH DES GAULEITERS.

Zum erstenmal wurde Sonntag abends die Führerschaft der volksdeutschen Jugend zu einem Appell zusammengerufen. Eingangs sprach der Führer der volksdeutschen Jungen und Mädeln über die bisherige Arbeit, die mit einem ganz kleinen Führerstock begonnen wurde. Wir können heute stolz darauf sein, »daß heute über 100 Führer und Führerinnen für die neuen Aufgaben bereit stehen,« sagte Kamerad Bühl zum Schluß.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied ergriff Pg. Stein d1 das Wort und umriß in klaren Ausführungen die Aufgaben in Untersteier und stellte wie am Vormittag nochmals fest, daß die Zeit der Defensive vorbei ist und die der Offensive begonnen hat. Es ist selbstverständlich,

dab dabei die Jugend in vorderster Front zu marschieren hat.

Nachdem der Bundesjugendführer Schilcher die großen aufgezeigten Reichtlinien auf die tägliche Kleinarbeit der einzelnen übertrug und die ersten Arbeitsrichtlinien gegeben hatte, traf zur großen Freude aller ganz überraschend der Chef der Zivilverwaltung Gauleiter Uiberreither ein. Es war für die Jungen und Mädel ein Erlebnis, als er ihnen die Arbeit als Auftrag des Führers hinstellte und von einer persönlichen Befreiung mit diesem erzählte. Wohl jeder Führer und jede Führerin gab sich da im Innern das Versprechen, ihren ganzen Schwung und ihr ganzes Können für diese Aufgabe einzusetzen.

## Mit dem Tonfilmwagen in der Untersteiermark

Über 600 begeisterte Besucher in Abstall — Letzte Vorstellung um halb 12 Uhr nachts — Spielbeginn zweier Marburger Lichtspieltheater

Kaum ist das Unterland heimgekehrt, setzt auch schon die Betreuungsarbeit auf allen Gebieten des Lebens ein, und der Tonfilmwagen beginnt seine Reisen bis in die entlegensten Teile des Landes. Vergangenen Samstag hat er Abstall besucht, um hier unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung die neuesten Kriegswohnschauen und den Film „Achtung, Feind hört mit“ vorzuführen. Die Volksgenosse waren in so hellen Scharen erschienen, daß noch um halb 12 Uhr nachts eine Vorstellung begonnen werden mußte. Insgesamt wurden in dem kleinen Ort und seiner Umgebung nicht weniger als 600 Menschen erfaßt.

In Marburg selbst wurde der Lichtspielbetrieb in zwei Filmtheatern aufgenommen. Zur Vorführung kamen in Sonderveranstaltungen die neuesten

Wochenschauen, die am ersten Tag schon von rund 3000 Marburgern begeistert aufgenommen wurden. Vergangenen Samstag begann in den beiden Theatern die Vorführung des normalen Programms und der Kriegswohnschau. Gegenwärtig werden die Filme „Achtung, Feind hört mit“ und „Heimat“ gezeigt. Die Bevölkerung, der man durch all die langen Jahre nur jüdisch-amerikanischen Kitsch zu bieten wußte, hat mit Freude und Dankbarkeit die ersten deutschen Filme begrüßt und verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Kriegswohnschauen, die vielfach immer wieder durch Beifall unterbrochen wurden.

Die Eröffnung der übrigen drei Filmtheater in Marburg und der anderen Kino im Unterland steht unmittelbar bevor.

Abenden), »Iphigenie« und die »Meistersinger«. Für die Festspiele 1942 sind in Aussicht Hebbels »Nibelungen« (an zwei Abenden) und Schillers »Räuber« sowie Wagners »Meistersinger« genommen.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Buchwald (Heidelberg) über »Schiller und die Jugend«, wobei er die Wirkung der Persönlichkeit und der Werke Schillers auf die zeitgenössische Jugend des Dichters in den Vordergrund stellte und die Höhepunkte ihrer begeisterten Huldigung in Jena, Leipzig und Lauchstädt schilderte. Die Wahlverwandtschaft zwischen Schillerschem Geist und deutscher Jugend bezeugte sich heute mehr als je und es komme darauf an, die Begegnung mit Schiller als ein für das ganze Leben fortzeugendes Erlebnis in die jungen Herzen zu pflanzen.

## 100 Jahre Innsbrucker Theater

Auch für diesen Musentempel brachte der Nationalsozialismus eine Blütezeit

LdO Innsbruck, im April. Das heutige Tiroler Landestheater — früher Stadttheater Innsbruck — kann bereits auf ein hunderjähriges Bestehen zurückblicken. Auf einem der landschaftlich schönsten Plätze der Tiroler Hauptstadt, dem Adolf Hitler-Platz, mit dem freien Ausblick auf die Nordkette erbaut, öffnete das Theater in seiner heutigen Gestalt im Jahre 1846 seine Tore. Die Grundsteinlegung war jedoch bereits im Jahre 1841 erfolgt.

Schon seit dem Jahre 1655 hatte Innsbruck als erste Stadt Deutschlands ein ständiges Theater in der alten Dogana, unweit des nachmaligen Stadttheaters gegründet. Im 18. Jahrhundert erhielt dieses Theater ein neues Heim in einem grossen Holzbau, der etwa an der Stelle des heutigen Theaters errichtet worden war.<sup>1</sup> In der Innsbrucker Chronik steht u. a. auch der Besuch Andreas Hofers im denkwürdigen Jahre

H1809 in diesem Holzbau verzeichnet. 1830 musste der Betrieb wegen völligen Mangels an Besuchern auf längere Zeit eingestellt werden. Damals wurde der Beschluss gefasst, einen Neubau zu erstellen, aber erst 1841 wurde das alte Theater abgetragen und der Grundstein zu dem heutigen Theaterbau gelegt. Und am 19. April 1846 öffneten sich dann die Tore des neuen Museums mit Eduard Bauernfelds „Ein deutscher Krieger“, dem Nestroys „Der Zerrissene“ folgte. Bis zum Jahre 1938 hatten 38 Direktoren mit wechselndem Glück die Leitung des Theaters inne. Die Regiekosten waren mitunter sehr hohe. Wie die Chronik meldet, hatte das Theater beispielsweise doch zu gleicher Zeit einen Heldentenor, einen Sopran sowie einen ersten, zweiten und dritten Tenor engagiert, und zahlreich waren im Schauspielensemble auch die „Anstandsdamen und edlen Mütter“.

Als Beleuchtung diente zuerst Kerzenlicht, dann traten an dessen Stelle Oellampen. Erst 1859 wurde die Gasbeleuchtung eingeführt, und einen besonderen Fortschritt bedeutete die elektrische Bühnenbeleuchtung, die 1891 erfolgte. Das Theater hatte oftmals mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Jahre 1885 ging es aus den Händen des damaligen k. und k. Finanzministeriums in den Besitz der Stadt Innsbruck über. 1894 bewilligten dann die Stadtäder eine Subvention von 2000 Gulden pro Jahr, womit ein bescheidener Anfang gemacht worden war.

Erst in der Jetzzeit, nach rund hundertjährigem Bestehen, hat sich für das Innsbrucker Theater ein zukunftsroher Ausblick eröffnet. Die Heimkehr der Ostmark in das grosse deutsche Vaterland brachte dem Gau Tirol-Vorarlberg auch in kultureller Hinsicht Blüte und Aufschwung wie nie zuvor.

### Unbekannte Dvořák-Ouvertüre aufgefunden

Vor kurzem wurde in Prag eine unbekannte Ouvertüre Dvořáks zu seiner Oper »Dimitrij« gefunden, die er bei der späteren Bearbeitung des Werkes gestrichen hatte. Die Ouvertüre geriet im Theaterarchiv in Vergessenheit. Sie gelangt am 16. Mai in Prag zur Uraufführung.

### Schlaglichter

»Wenn das englische Parlament die ganze Fatalität der Persönlichkeit Churhills erkannt hätte, würde es ihm niemals zum Ministerpräsidenten gewählt haben; denn über ihm steht ein schlechter Stern, und was er auch begünt, es endet betrüblich.« (Sora — Sofia)

»Es scheint fast so, daß es in Großbritannien noch ebenso ist, wie es in Frankreich vor einem Jahr war: die gleiche Unordnung in der Kriegsführung Großbritanniens, die sich vor einem Jahre in Norwegen offenbarte, wiederholt sich jetzt am Mittelmeer.« (General Duval im »Journal Paris«)

»Man muß sich darüber klar sein, daß die Deutschen vor allem deswegen siegen, weil sie auch Märchengenerale wie die Engländer haben, jedoch sehr reale, wie zum Beispiel den General der Organisation und vor allem den der Arbeit.« (Urienea — Bukarest)

»Gewisse Teile unseres Volkes haben sich gegenüber Deutschland in eine geistige Verbüfflung hineingearbeitet, die ihnen die Möglichkeit nimmt, die Dinge so zu sehen wie sie sind.« (Schweizer Jungbauer — Bern)

»Der Krieg gegen die europäische Einigung, der im Jahre 1914 in Balkanien begann, endet im Jahre 1941 im gleichen Balkanien.« (Gazetta del Popolo — Turin)

»Es hat sich jetzt erwiesen, daß man Feldmarschälle nicht »ernennen« kann. Das englische Heer, das bis vor wenigen Monaten vor Kriegsausbruch noch als Stieffkind gegenüber der Flotte und der Luftwaffe galt, besitzt einfach keine Strategen, die den Deutschen gewachsen sind — jenem deutschen Generalstab,

der seit 70 Jahren alle Details des Landkrieges studiert und seine Technik weiter entwickelt hat.« (Wörtliches Zitat eines argentinischen Tagesblattes)

## Sport

### Um die deutsche Fußballmeisterschaft

1:1-Unentschieden Rapids gegen Stuttgarter Kickers — Schalke 0:4 als erfolgreicher Titelverteidiger

Das Hauptinteresse der gestern ausgetragenen Gruppenspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft galt dem Kampf Rapids gegen die Stuttgarter Kickers, der im Wiener Prater-Stadion nach einem aufregenden Spielverlauf ein 1:1-Unentschieden brachte. Der Ostmark-Meister mußte schon in der 4. Minute den Gästen die Führung überlassen, die Kipp für Kickers mit einem Kopfball erreicht hatte. Den Wienern gelang der Gleichstand in der 13. Minute durch Kuburek, der gleichfalls einen Flankenball mit dem Kopf ins Netz zu lenken vermochte. Die Wiener waren im weiteren Spielverlauf stark überlegen.

Die übrigen Spiele brachten drei weitere Unentschieden. So schloß das Treffen zwischen Tennis-Borussia (Berlin) — NSTG in Prag mit 0:0. Dasselbe Ergebnis brachte in Danzig die Begegnung Preußen — Vorwärts Rasensport Gleiwitz. In Frankfurt a. M. brachte der Kampf zwischen den Offenbacher Kickers und VfL 99 Köln mit 2:2 das vierte Unentschieden. Titelverteidiger Schalke 04 fertigte Borussia Fulda mit 4:0 glattweg ab. Ferner siegten VfB Königsberg gegen Jena mit 4:2, TSV München 1860 gegen Neckarau mit 6:2 und TSV Hellene Altenessen gegen FC 93 Mühlhausen mit 5:2.

### Deutsche Fußballelf in Bern

Trotz überlegenen Spieles der deutschen Mannschaft knapper Schweizer Sieg

Vor 35.000 Zuschauern ging gestern im Wankdorf-Stadion zu Bern der 25. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz vor sich. Nach dem großartigen 7:0-Sieg über Ungarn in Köln schien auch diesmal ein deutscher Sieg gesichert. Die deutsche Mannschaft, die sich aus Klodt, Janes, Miller, Kupfer, Rohde, Kitzinger, Hanreiter, Hahnemann, Walter, Schön und Kobierski zusammensetzte, begann den Kampf mit großer Wirksamkeit und kam bereits in der 32. Minute durch Hahnemann in Führung. Die Überlegenheit der Deutschen stach kräftig hervor, sodaß der Ausgleichstreffer der Schweizer in der 41. Minute mehr als überraschte. Auch nach dem Seitenwechsel war die bessere Leistung der deutschen Mannschaft unverkennbar. 13 Minuten vor Spielende glückte dem Schweizer Monnard ein Durchbruch, aus dem ein zweiter Treffer entstand. Trotz aller Anstrengungen blieb das 2:1 unverändert.

Erste Hauptrunde um den Tschauder-Pokal

Die erste Hauptrunde im großen Fußball-Wettbewerb um den Tschauder-Pokal brachte mehrere Überraschungen. Der Wiener Sportklub wurde in Traisen von der Mannschaft der Feinstahl-Werke mit 3:1 geschlagen. Mit 2:1 unterlag Admira in Korneuburg gegen den DTB. Vienna siegte gegen den Ersten Wiener-Neustädter SC 6:1. Wacker gegen Neunkirchen 15:0. FAC gegen Rapid Hohenau 3:0. FC Wien gegen Guntramsdorf 3:0. Austria gegen Kremsler SC 3:1. Post SV gegen DTB Grünbach 2:1 und Villacher SV gegen Rapid Klagenfurt 3:1.

Der Grazer Sturm feierte gestern einen großen Sieg über den Grazer Sportklub, den er in der ersten Hauptrunde des Tschauder-Pokals mit 3:0 bezwang. Der GAK schlug die Reichsbahner mit 2:1. Ferner siegten Kapfenberg gegen Knittelfeld mit 4:0 und Austria (Knittelfeld) gegen Fohnsdorf mit 3:2.

**Leitet und verbreitet die Marburger Zeitung!**

## Kultur-Chronik

### Wieder Weimar-Festspiele

Weimar, im April.

Über Ostern hielt der Deutsche Schillerbund in Weimar seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Leiter, Prof. Dr. Scheidemantel, konnte mitteilen, daß trotz des Krieges die Beteiligung der deutschen Jugend an den Weimar-Festspielen größer als je ist. So sind die Festspiele dieses Jahres die traditionellen vier Reihen bereits überdeckt, weshalb man erwartet, erstmal eine weitere Reihe — Reihe — hinzufügen. Auf dem Programm stehen 1941 »Wallenstein« (an zwei

# So wirften die deutschen Bomben in Belgrad

DIE GANZE HAUPTSTADT WAR EIN FLAMMENMEER. — ZAHLREICHE MILITÄRISCHE SCHÄDEN. — VOLLTREFFER AUF DAS MINISTERIUM.

PK. Als am ersten Aprilsonntag, auf dem Kalenderblock leuchtete eine blutrote 6, unsere Luftwaffe in gefürchteter Härte zum Gegenschlag ausholte gegen die verbrecherische, in Englands und Judas Sold stehende Verschwörerclique in Jugoslawien, da stand von vornherein fest, daß der Feind vor allem die Festungsstadt Belgrad verteidigen würde. Von drei Seiten wird Belgrad von Wasser umgrenzt und besitzt deshalb eine strategisch günstige Lage. Was lag also näher, den Widerstand dieser Stadt aus der Luft zu brechen. Nicht allein, um den »militärischen« Widerstand bei Beginn der Operationen gegen Serben im Keim zu ersticken, sondern um gleichzeitig die zahlreich sich hier befindenden wehrwirtschaftlichen und kriegswichtigen Anlagen zu zerstören, zumindestens aber die von hier ausgehenden politischen Fäden zu zerreißen. — In völliger Verkennung der eigenen militärischen Kräfte und geblendet von vagen englischen Versprechungen, hielten es die serbischen Ursurpatoren für richtiger, die von den Achsenmächten angebotene Mitarbeit am Neuaufbau Europas durch einen schändlichen Verrat zu hintertreiben. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Waffen war gekommen. Gleichzeitig mit dem Aufmarsch deutscher Truppen an der jugoslawischen Ostgrenze bereitete die deutsche Luftwaffe ihren Angriff auf die militärischen Ziele Belgrads vor.

## Jäger säuberten den Himmel

Und am 6. April saß der erste Hieb. Nachdem am frühen Morgen Jäger und Zerstörer den feindlichen Luftraum freigemacht hatten, erschienen im rollenden Einsatz starke Stuka- und Kampffliegerverbände, um mit dem Belgrader Regierungsklängel eine andere Sprache zu reden. Schon die ersten Angriffe im Morgengrauen hinterließen nachhaltigste Wirkungen. Zahlreiche Großfeuer brachen aus, viele Ziele wurden von Bomben schweren und schwersten Kalibers getroffen. Flugzeugbesatzungen der zweiten Welle berichteten, daß Belgrad an allen Ecken brenne. Der dritte Einsatz erfolgte in den Spätnachmittagsstunden. Von weltem schon, so erzählten die zurückgekehrten Männer, hätten sie Belgrad als ein riesiges Flammenmeer vorgefunden. Kilometerweit seien dicke Rauch- und Qualmschwaden zu sehen gewesen. — Als abends die Luftaufnahmen mehrerer Auf-

klärungsflugzeuge ausgewertet worden waren, konnte festgestellt werden, daß das Gebäude des Ministeriums, der Sitz jener aufgeblähten und bestochenen Umsturzregierung, durch Volltreffer an mehreren Stellen eingestürzt war. Da in den oberen Stockwerken des Ministeriums der Vorverstärker des Belgrader Rundfunksenders untergebracht war, war der Sender außer Betrieb gesetzt worden. Innerhalb der aus früheren Jahrhunderten stammenden Zitadelle des Festungswerkes in der Ecke der Save-Donau-Mündung gelegen erkannte man Bombentreffer im militärischen Institut und die Zerstörung des Kasernementes. Schwere Treffer erhielt das ausgedehnte Gebäude des Kriegsministeriums, das von einem Großfeuer vernichtet sein dürfte.

## Straßenbahn fährt nicht mehr

Zahlreiche Bomben fielen in den Personen- und Güterbahnhof im Nordteil der Stadt, auch diese Gebäude und Hallen sind ausgebrannt. Im südlichen Teil des Abstell- und Rangierbahnhofes wurden einige Bombeneinschläge festgestellt, wodurch Gleise und Weichen unbrauchbar gemacht worden sind. Für die Dauer des Krieges wird die Belgrader Straßenbahn

nicht mehr fahren können, weil das Dampfkraftwerk, das den elektrischen Strom erzeugt, durch mehrere Volltreffer in Schutt und Asche verwandelt ist. Das Gebäude der englischen Botschaft, umfangreiche Hafen- und Industrieanlagen, ein riesengroßes Holzlager an der Donau, Versorgungslager und Schuppen, Kasernen und Militärbaracken wurden mit unzähligen Spreng- und Brandbomben eingedeckt. Stellenweise wälzten sich über Belgrad so dicke Rauchschwaden hinweg, daß ein genaues Zielen oft unmöglich war. Und dennoch haben die Bomber schützen so gut getroffen, daß die Belgrader diesen schwersten und schwärzesten Tag niemals vergessen werden.

## Feindliche Angriffe abgeschlagen

Vor und während des Einsatzes auf Belgrad versuchten mehrere feindliche Jagd-, unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge anzugreifen. Diese Jagdangriffe wurden nicht nur glatt abgeschlagen, sondern in einen glänzenden Luftsieg unserer Waffen verwandelt. Sämtliche serbische Jagdmaschinen wurden abgeschossen oder zum frühzeitigen Abdrehen gezwungen. Gleichzeitig griffen Zerstörer-, Stuka- und Kampffliegerverbände Flakbatterien mit wirksamen Erfolgen an. Infolge ungünstiger Wetterlage blieb es bei diesem ersten Bombenangriff auf die serbische Hauptstadt. Weitere waren nicht notwendig. Denn inzwischen zogen unsere Truppen bereits in der Hauptstadt des zu Boden geschlagenen Feindes ein.

Kriegsberichter J. Hörgensen.

den Richtlinien des Herrn Reichsarbeitsministers für den Bau von Landarbeiter-eigenheimen und Werkwohnungen auszugehen. Auch bei der nunmehr erfolgten Neuregelung ist der Grundsatz festzuhalten, daß die Gebäude in dem Umfang zu erstellen sind, der eine ordnungsmäßige Wirtschaftsführung bei Übernahme der Höfe sichert. Von den Neubauern muß erwartet werden, daß sie im Zuge der Erstarkung der Wirtschaften nach und nach die baulichen Ergänzungen, die nicht von vornherein notwendig sind, selbst vornehmen.

Die von Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen getroffene Neuregelung setzt voraus, daß Siedlungsbehörden u. Siedlungsgesellschaften sich der in ihre zweckmäßigen und sparsamen Verwendung der hierfür zur Verfügung gestellten Reichsmittel voll bewußt sind. Es ist ihre selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Bauten unter Anwendung vereinfachender und Kosten sparernder Baumethoden ausgeführt werden. Keinesfalls ist es angängig, daß mit Hilfe der Reichszuschüsse Bauten zur Errichtung kommen, die über das Maß des Notwendigen und Vertretbaren hinausgehen. Die oberen Siedlungsbehörden sind dafür verantwortlich, daß sich der Umfang der Gebäude im Rahmen des Angemessenen hält. Sollten Zweifel über die Notwendigkeit des Umfangs auftreten, so ist unter Vorlage der Baupläne und der Kostenanschläge vor Erteilung der Genehmigung zur Errichtung der Bauten die Zustimmung des Reichsernährungsministers einzuholen.

Die Finanzierung der Bauten hat, wie bisher in erster Linie aus der vom Neubauern zu leistenden richtlinienmäßigen Anzahlung und durch Baukredite zu erfolgen. Die tragbare Rente ist durch die Inanspruchnahme von Baukrediten voll auszuschöpfen. Bei Neubauten für Höfe in der Größe von über 25 ha, für die in den Richtlinien vom 1. 6. 1935 besondere Kreditsätze nicht vorgesehen sind, wird der Kreditbetrag auf 10.500 RM festgesetzt. Für denjenigen Betrag der Baukosten, der durch Anzahlung und tragbarer Rente nicht gedeckt werden kann, wird ein Reichszuschuß zu den Bauten gewährt, auf dessen Rückzahlung verzichtet wird. Die Baukostenzuschüsse dürfen nicht zur Überbrückung für andere im Verfahren entstehende Aufwendungen, z. B. für den Landerwerb, verwendet werden. Werden auf größeren Neubauernhöfen zur Unterbringung einer ständigen Landarbeiterfamilie (Deputant, Heuerling) selbständige Wohn- und Wirtschaftsgebäude für die Arbeiterfamilie errichtet, so werden für denjenigen Teil der hierfür entstehenden Baukosten, der nicht durch die tragbare Rente und die Anzahlung abgegolten werden kann, gleichfalls Reichszuschüsse gewährt.

Die Anträge auf Bewilligung der Baukostenzuschüsse sind mit den entsprechenden Unterlagen (Einteilungsplan, Bauplänen und Kostenanschlägen) von den Siedlungsunternehmen über die untere Siedlungsbehörde der oberen Siedlungsbehörde einzureichen.

## Fünf Kinder in 20 Monaten

Reichen Kindersegen verspricht die junge Ehe eines technischen Beamten in Prag. Die Gattin kam vor 20 Monaten zum erstenmal nieder und schenkte zwei gesunden Knaben das Leben. Vor wenigen Tagen stellte sich der Storch abermals ein, und brachte diesmal Drillinge, zwei Knaben und ein Mädchen.

## Die Mitbewohner denunziert.

Vor dem Schleswig-Holsteinischen Sondergericht hatte sich ein Mann zu verantworten, der mit seinen Hausbewohnern in Streit geriet und gegen sie aus Boswilligkeit eine falsche Anzeige erstattete. Die Halblosigkeit seiner Anschuldigungen wurde vor Gericht einwandfrei erwiesen. Da er aber außerdem noch ausländische Sender abgehört und die Meldungen verbreitet hatte, wurde er insgesamt zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei ihm das Gericht wegen seiner besonders ehrlosen Handlungsweise die Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannte.

## Unsere Kurzgeschichte

### Der Wolf

Eine lustige Soldatengeschichte von  
S. Droste Hülshoff

Das war noch im Weltkriege, während eines harten Winters in den Vogesen. In einem kleinen verlassenen Walddorf lag eine bayrische Kompanie in Quartier. Eines Morgens entdeckte der brave Musketier Schleibinger aus dem Bayrischen Wald große, seltsame Tapper im frischgefaltenen Schnee. Sie zogen sich quer über die Gasse und verschwanden hinter den verschneiten Garten.

»Da is a ganz a verdächtig's Vieh g'liefen!« überlegte der Schleibinger und melschte die Sache. Einige Kameraden untersuchten die Spuren. Der Gefreite Obermaier, im Privatleben Professor der Naturgeschichte an einer berühmten Universität, erklärte die Tritte endlich mit allerfachmännischen Bestimmtheit als eine frische Wolfsfahrt.

Große Aufregung in der Kompanie! Ein Wolf war in der Gegend! Man hörte ja so viel von den Wölfen in Russisch-Polen. Im Schwarzwald hatte sich vor etlichen Jahren auch erst so eine Bestie herumgetrieben und die Bevölkerung in Schrecken versetzt. Warum sollte ein Wolf nicht auch einmal in den Vogesenwaldern vorkommen? Wer weiß durch welchen Zufall er hierher geraten war...

In den nächsten Tagen paßte und lauerte die ganze Kompanie auf den Wolf. Da und dort bemerkte man die Spuren. Endlich sah einer das Tier von weitem: Ein mächtig großer Kerl war's, eisgrau, zottig, der vorsichtig hinter den Gehöften vorbeischlich.

»Er wird halt Hunger haben und ein Schaf oder sowas zum Fressen suchen!« meinte der Gefreite Obermaier. Alsbald veranstaltete man eine große Wolfsjagd. Sie wurde eine aufregende Angelegenheit. Man verfolgte die Fährte, bildete eine Schützenkette, stellte Treiber auf und unternahm alles mögliche, um das gefährliche Tier einzukreisen.

Die Zeit verging. Der Gefreite Obermaier stand am Rande der Waldlichtung neben einem großen Buchenstamm und hielt das Gewehr im Anschlag. Scharf spähend überwachte er die weite, verschneite Fläche. Schließlich war er Naturgeschichtsprofessor. Und nach allen wissenschaftlichen Erfahrungen über Leben und Eigenschaften der Wölfe, die in dickeleibigen Büchern niedergelegt waren, mußte das Tier, soferne es die Treiber von der jenseitigen Schneise aus aufstöberten, gerade dort drüber — — —

Da spürte der Gefreite Obermaier von hinten her eine leichte Berührung am Oberschenkel. Er sah sich um — und erstarnte vor Entsetzen. Das Gewehr entfiel seiner Hand und pumpste in den Schnee: Dicht hinter ihm stand der Wolf! Grau und zottig war sein Fell, die Augen

funkelten, die rote Zunge hing lechzend aus dem Maule — Der Herr Professor wagte sich nicht zu röhren. Er wußte nicht, was er nun, waffenlos, wie er war, anfangen sollte und glaubte sein letztes Stündlein gekommen. Denn nach allen Erfahrungen der Wissenschaft mußte der Wolf nun jeden Augenblick zum Angriff auf den verhafteten Menschen schreiten.

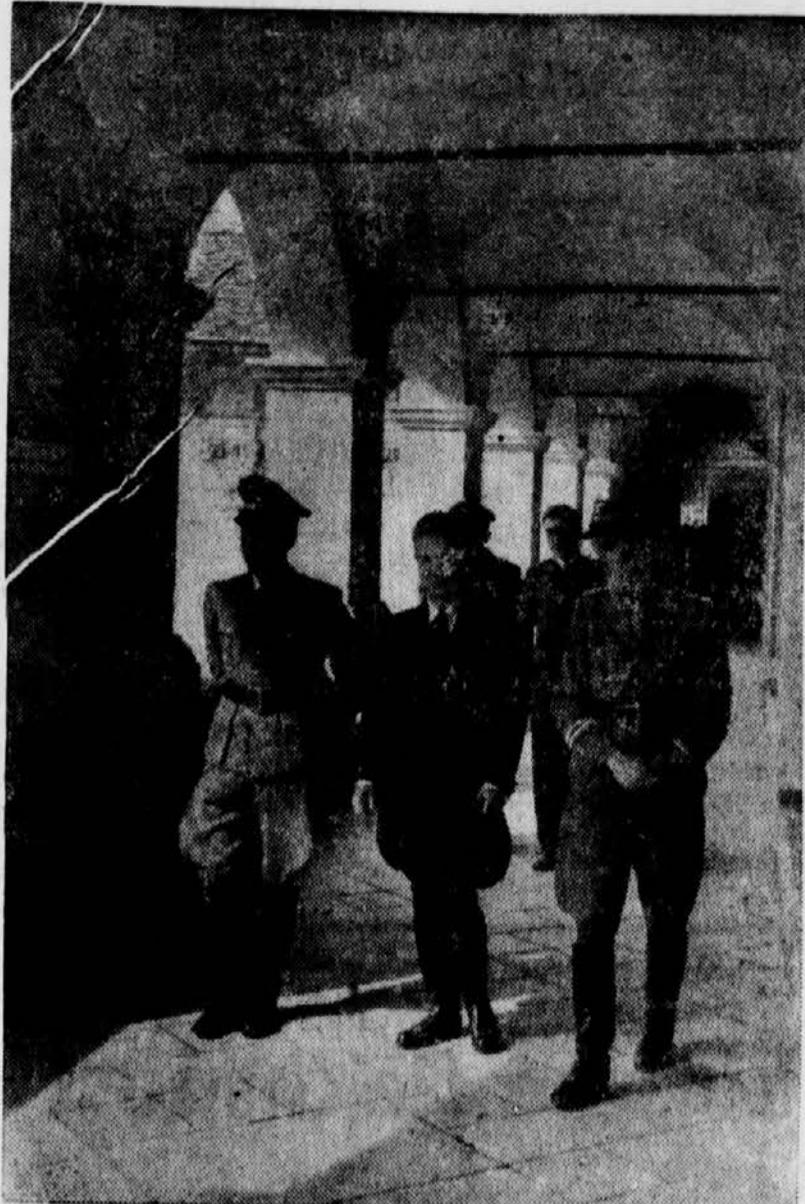
Doch das grimmige Untier tat nichts dergleichen. Es hielt die Schnauze witternd an die Stiefel des Soldaten, hob die buschige Rute — — — und bewegte sie wedelnd hin und her. Und dann setzte es sich auf seine Hinterpfoten — und wartet auf — !

Beinahe hätten sich der Professor der Naturgeschichte, alias Gefreiter Obermaier, vor lauter Erstaunen neben den Wolf in den Schnee gesetzt. Es dauerte lange, bis er die ehrsame ordentliche Steuermarke am abgeschabten Halsband unter dem zottigen Pelz entdeckte und begriff, daß der »Wolf« ein herrenloser Schäferhund war, der keinerlei schlimme Absichten hegte.

Inzwischen hatten die anderen Wolfsjäger die Streife ergebnislos beendet. Sie standen beratend beim Dorfeingang zusammen. Als der Obermaier erschien, der den friedlich nebenherrottenden »Wolf« am Halsband führte, gab es großes Hallo — —

Der zottige Wolf wurde bald der Liebling der Kompanie. Der Gefreite Obermaier aber mußte sich noch viele Ulkereien gefallen lassen.

# Festtage im alten deutschen Marburg



Gauleiter und Reichsstatthalter Sigfried Uiberreither mit Gauführer Baron und Pg. Steindl im Arkadengang der Burg

Das Deutschlandlied erklingt



Jubelnde Massen am Sophienplatz

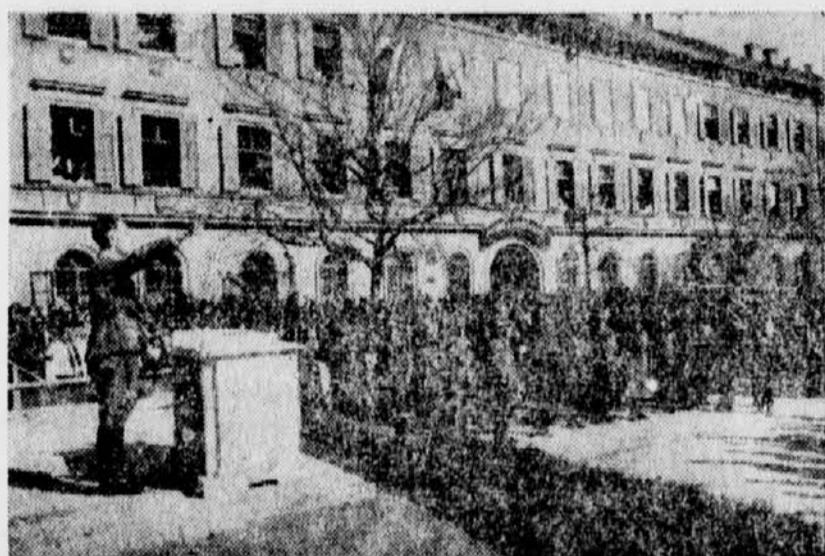
## Rechts:

Der Gauleiter verläßt die Burg und begibt sich zur Kundgebung nach dem Sophienplatz

## Darunter:

Der Gauleiter bringt das Siegheil auf den Führer aus

Ein Bildausschnitt aus der Tegelthoff-Straße



# Kleiner Anzeiger

## Zu verkaufen

Eine schöne  
**FUCHS-STUTE**  
für schweren Zug zu verkaufen.  
Kärtnerstraße (Koroška cesta) 40  
1832-4

**DEUTSCHER SCHÄFER-HUND**  
zu verkaufen. Adr. Verw.  
1833-4

## Zu vermieten

Schön möbl., sonniges, reines  
**ZIMMER**  
Zentrum, nahe Stadtpark, separiert, für berufstätigen soliden Herrn sofort zu vermieten. Adr. Verw. 1834-5

## Zu mieten gesucht

Suche schönes  
**ZIMMER**  
samt Verpflegung. Anbote an Dr. Schmidt, Bezirkshauptmannschaft Pettau. 1836-6

**Leset und verbreitet die „Marburger Zeitung“!**

## Offene Stellen

### PENSIONIST

der die deutsche Rechtschreibung beherrscht, erhält Nebenverdienst. Zuschriften unter »Pensionist« an die Verw. 1835-6

### Tüchtiger

**FRISEURGEHILFE**  
für sofort gesucht Friseursalon Tautz. 1838-8

**GESCHÄFTSDIENER**  
womöglich Pensionist, wird aufgenommen beim Uhrmacher Iger. Vorzustellen von 14 bis 16 Uhr, Gamsstraße 5-1 (Kamniška cesta) 1839-8

Stempel-, Schilder- u. Abzeichenfabrik, Gravier- und Prägeanstalt

## MAX GERHOLD

GRAZ, PRANKERGASSE 12

Telephon: Fabrik 50-49; Niederlage 01-36

liefer alle Stempel für Ämter und Behörden ebenso auch Schilder

## Kanzleikraft

mit Praxis, für selbständige Arbeit, Lohnverrechnung, Buchhaltung, Korrespondenz, sofort gesucht. Angebote an die Verwaltung unter »Tüchtige Kanzleikräfte«. 1793

## Alle Volksdeutschen Männer und Frauen in Pettau

werden aufgerufen, im Deutschen Roten Kreuz mitzuarbeiten. Anmeldungen von 18—19 Uhr bei Scharner, Ungartorgasse 3. Ganztägig erfolgt auch die Aufnahme von Ortsgemeinschaftsmitgliedern bei der Hauptwache in Pettau (früher Rettungsabteilung). 1760

## Die Deutsche Reichspost nimmt auf:

### 1. Angestellte

männliche und weibliche Volksdeutsche. Bewerber, die Mitglied des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes sind, werden bevorzugt.

Voraussetzung für die Aufnahme ist die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift.

### 2. Maschinenschreibkräfte

Gleiche Voraussetzungen wie oben.

Meldungen werden beim Postamt Marburg 1, Cilli und Pettau von 9—11 und 15—17 Uhr entgegengenommen. Personaldokumente (Taufschein, Schulzeugnis, Mitgliedskarte des Kulturbundes usw.) mitbringen. 1758

## Die deutsche Reichspost

sucht für sofort mehrere

## Hochbautechniker

mit praktischer Erfahrung und abgeschlossener Fachschulbildung für größere Bauvorhaben. Bewerbungen schriftlich oder persönlich bei der Hochbauabteilung der Reichspostdirektion Graz, Aufbaustelle Marburg, Domplatz 3

## Die Deutsche Reichspost

### stellt ein:

1. Absolventen einer technischen Fachschule mit Abschlußzeugnis,
2. Feinmechaniker, Elektromechaniker und Schlosser mit Gesellen- oder Lehrzeugnis,
3. Arbeiter, die keine abgeschlossene handwerkliche Vorbildung als Mechaniker, Elektromechaniker oder Schlosser haben. Die weitere Ausbildung übernimmt die Deutsche Reichspost.
4. Arbeiter für den Telegraphenbau.

Die Einschulung und Ausbildung erfolgt in der Altstädtermark.

Meldungen werden täglich in der Zeit von 9—11 und 15—17 Uhr im Hauptpostgebäude Marburg, Domplatz, in der Schalterhalle, ferner bei den Postämtern Pettau und Cilli entgegengenommen.

1757

## Kind, komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

53

das vieler Mütter Los — oder nur das ihre?...

»Warte, bitte, einen Augenblick,« unterbrach Joachim ihre trüben Gedanken, auf dem Kies zum Eingang stehend. »Ich muß erst sehen, ob ich den Wagen haben kann.«

»Können wir nicht zu Fuß gehen, Joachim?«

»Es ist zu weit,« verwies er. Sie glaubte einen leisen Spott herauszuhören und konnte sich nicht enthalten zu bemerken: »Du mußt nicht denken, daß ich Angst habe. Ich bin ja auch ohne Furcht in das Flugzeug gestiegen.«

Sie tat ihm auf einmal leid. Es war wohl so, daß jede Mutter eine Heldin im Duldun und Ertragen sein mußte. Und man nahm alles so selbstverständlich hin und machte sich nicht das geringste Gewissen daraus, ob soviel häßlichem Egoismus. Als er nach ihrer Hand griff, um ihr beim Einsteigen behilflich zu sein, merkte er, daß ihre Finger ganz kalt waren. »Frierst du denn?« fragte er besorgt.

»Ein wenig, Joachim.«

»Soll ich dir meinen Mantel holen?«

»Nein, nein,« wehrte sie, das kommt nur von der Aufregung. — Wer ist denn der Herr, bei dem du wohnst?« fragte sie, als sie durch das Tor fuhren

»Koltinhaus, ein Kunsthändler. Er war der erste, der uns nach dem Unfall zu Hilfe kam. Ich weiß nicht, wie ich seine Hilfsbereitschaft verdiente, denn Lenore hat mich ihm vorgezogen.«

»Das ist sehr großmütig von ihm.«

sagte sie, »das ist wirklich schön. Darf ich ihn kennenlernen? Ich möchte ihm so gerne danken.«

Es ermöglichte sich ohne weiteres, denn Koltinhaus saß, als sie in die Klinik kamen, vor Lenores Bett und las ihr das Wichtigste aus dem Morgenblatt vor.

»Meine Mutter!« machte Fandor bekannt. »Sie ist eigens gekommen, um nach uns zu sehen, Geliebtes.« Er ließ dabei keinen Blick von Lenore, damit ihm nichts von ihrem Gesichtsausdruck entging. Aber er konnte nichts bemerken als eine stille Freundlichkeit, die in ihren Augen aufglomm, und als er dann nach seiner Mutter sah, gewahrte er, daß sie erschüttert war.

In den fünf Tagen hatten die Schmerzen so unbarmherzig in Lenores Körper gewütet, daß ihr Gesicht fast greisenhaft wirkte. Er legte ihr die Rosen, die sie unterwegs gekauft hatten, auf die Decke und streichelte über ihre Finger hin. »Geht es besser, mein Armes?«

»Etwas,« sagte sie. »Um wen hatte deine Mutter eigentlich Angst?«

»Um uns beide, Nora.«

»Ach,« meinte sie mit einem leichten Stöhnen beim Aufatmen, »würdest du mir eine Freude machen, Achim?«

»Jede, Lenore.«

»Dann fahr' mit deiner Mutter nach Hause. Sie tut mir leid,« sagte sie heftig, als er verneinte. »Du kannst unmöglich hier sitzenbleiben, bis ich wieder auf den Füßen bin, wenn es überhaupt noch einmal so weit kommt.«